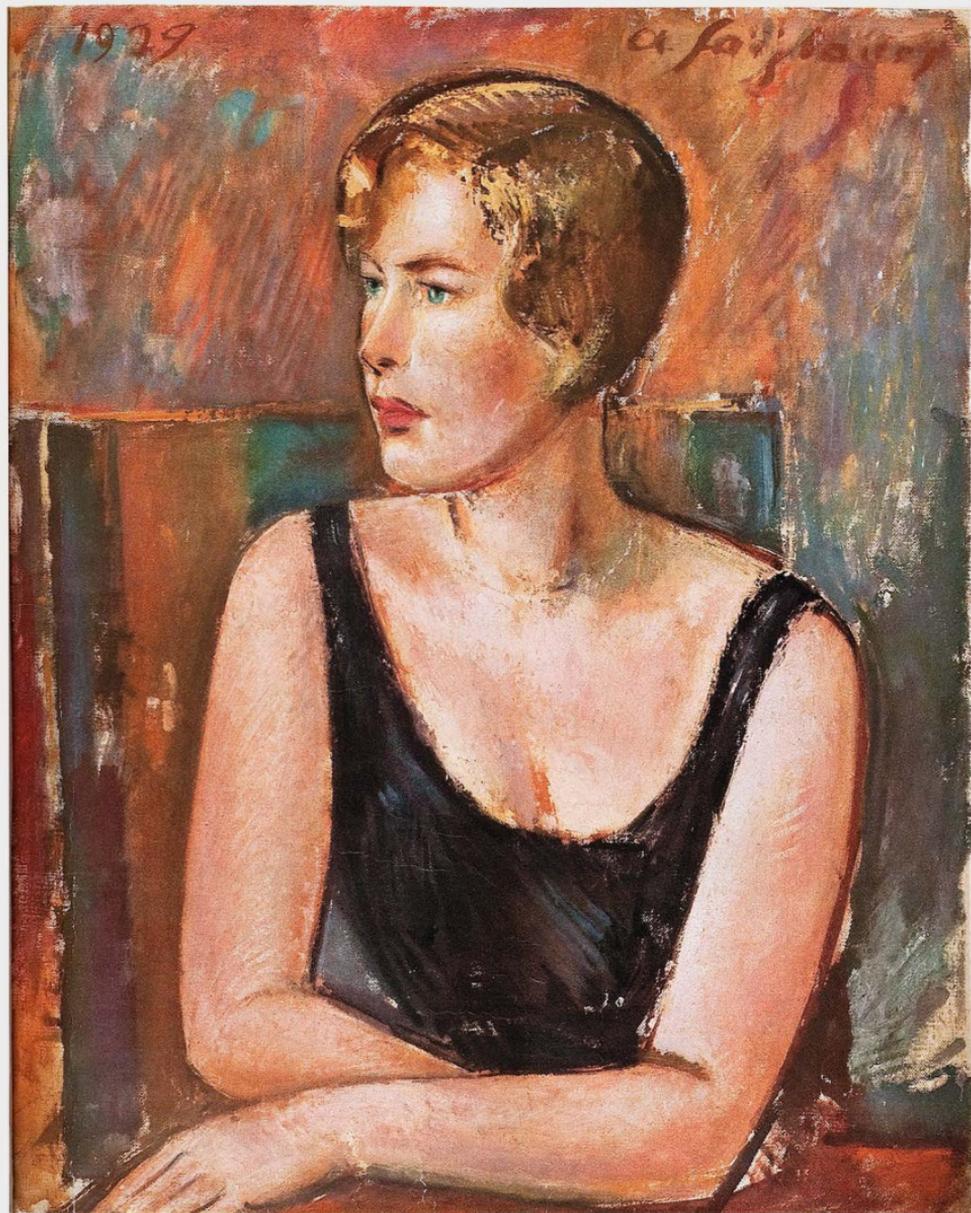


# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1930 / NR. 4





Klare Winternacht

30 Franzlis

## BAUERNHOCHZEIT

VON

KATHE BRAUN-PRAGER

Bauern haben wenig Worte. Ihre Sprache ist das Leben. Sie wird durch Gebärden angedeutet oder unmittelbar gehandelt. Die Worte sind des Alltags für Menschen und Vieh die gleichen, aber manches Wort kann oft die Rede eines Gebildeten ersetzen und drückt mehr aus, als die Worte der um die Seele Wissenden. Wenn ein Bauer mit seiner Hand, die nicht nur von Blut durchzogen ist, wie die zarten der geistigen Menschen, sondern in ihrer Härte, Gespanntheit, Größe und Stärke wie mit Erde gefüllt zu sein scheint, und mit den unbeweglichen Fingern, die sich kaum dem Rund eines Kinderköpfchens anpassen vermögen, zärtlich und langsam über das Haar hinstreicht, fühlt man da Liebe nicht mehr, als wenn sie als Wort von der Junge springt? —

Die Schlitten knarzten und knisterten durch die völlig vereiste Landstraße, und die Glocken der Pferdegeschüre, die den schweren Gülen an der erstarrten Haut lagen, läuteten dünn und blechern. Die Kufen waren rot gestrichen,

und die Leitern, der Breite nach, seitlings aufgestellt, trugen alle Farben in ihren Sprossen. Ernst saßen Braut und Bräutigam auf dem über Bierfässern gelegten Brett. Sein dunkler, kurzrempiger Hut war an der Seite mit einer bunten Kokarde geschmückt, Augenbrauen und Schnurrbart glänzten weiß vereist. Die Braut saß da im rotgoldenen Nieder, Schnüre von kleinen Silberkugeln, waren in vielfachen Reihen um den Hals gelegt. Vom kleinen Hütchen stand im Wehen hart der gefrorene Brautschleier ab. In den andern bunten Schlitten, voran, saßen die Verwandten und die Mufft, die still war, weil der Atem in Horn gefror, oder die Hände die Lasten der Harmonika nicht mehr fanden in der Erstarrung. Nur die Schlittenglocken läuteten immerzu fort.

Und nun sollten die beiden Mann und Frau sein, einen gemeinsamen Hausstand

haben, Knechte und Mägde und erlaubte Kinder. Der reiche Bauernsohn hatte von der armen Stalldien nicht gelassen, obwohl sie ihm nie auch nur das geringste Entgegenkommen gezeigt hatte. Sie sprachen nur wenig: kleine, abgerissene Sätze, ab und zu, die von Winken und Kopfschütteln begleitet waren. Wenn sie ein Eck der großen, breiten Schürze aufnahm und umbog, drückte das ihren Kampf und ihre Schüchternheit aus.

Er warb um sie wie ein Prinz, und sie war in ihrer unausgesprochenen, ablehnenden Art eine Prinzessin, und so wagte er es nicht, sie zu zwingen. Dadurch erhöhte sie sich in seinen Augen. So wurde der Drang, sie zu besitzen, immer stärker in ihm, und einmal, als er sie mit ihren breiten Hüften über das Feld gebeugt fand, darin sie Pflanzen setzte, wurde er von ihrer Kraft bezaubert. Da bot er ihr den Hof an und war selbst nahher davon erschreckt. Sie hatte nicht nein gesagt, aber nichts an ihr verriet Freude, als sie endgültig einschlug. Es konnte ja gehen, aber ihr Herz

war nicht dabei, das gehörte nicht ihm und niemandem, denn die Liebe war für sie nichts anderes als Angst. Zu sehr standen noch die Nächte ihrer Kindheit in ihrer Erinnerung, mit Vater und Mutter im selben Raum. —

Wäre er nicht so tief der Liebe verfallen gewesen, die er selber nicht zu deuten wusste und von der er sich nur tragen ließ, er hätte das Gezerrnere im Benehmen seiner Braut nicht so geulidig hingenommen. Andere hätten sie gewiss geschlagen oder ihr Gewalt angetan. Welcher reiche Bauerinsohn auch hätte sich vor einer Magd solche Dörben gegeben?

Als sie ihr Jawort gesprochen hatte, verwandelte sich auch seine Stellung zu ihr: er empfand sie im Rang bereits als seine Frau. Er warb und warb um ein liebes Wort, einen lieben Blick, hielt den blonden Kopf unter ihre Hand, — sie brauchte sie nur darauf zu legen, aber sie konnte nicht, wirklich, sie konnte nicht. Wie wird das nur werden? dachte sie oft und nahm sich vor, ihm eine Freude zu tun, ihn mit einer Liebkosung zu überraschen, aber wenn er dann wieder bei ihr saß, da konnte sie nicht, wirklich, sie konnte nicht.

Immer mehr fiel das Magdliche von ihr ab, sie tat auch keine niederen Dienste mehr, kleidete sich besser und begann den Kopf ein wenig höher zu tragen. Er sah, wie sie sich nicht entschließen konnte, gut zu ihm zu sein. Da überfürzte er den Termin der Hochzeit und, obwohl die Kälte furchtbar war, bestimmte er die Trauung von einer Woche auf die andere. —

Wieder sprach sie nicht dagegen, ihr war, als ob sie blind wäre und geführt werden müßte. Mit aller Selbstverständlichkeit nahm sie die für sie unsäglich schönen Dinge an: das schwere Brautkleid, das gestickte, bunte Tüchlein und einen Schleier aus Seide und Geze.

Nur einmal, als er ihr die Silberfehne brachte, legte sie einen Augenblick ihre große, braune, schon weniger harte Hand auf seine größere; ihr rundes, rotes Gesicht färbte sich noch tiefer, denn das Weib und die Magd freuten sich des Schmuckes.

Die letzte Nacht saß sie in ihrem Bett und betete. Sie hatte keine Schritte mehr in den Kamin gelegt, und es fvor sie in dem Vereinnehm mit den bei den Oberarmen abgesehnittenen Armen. Sie hielt den Rosenkranz zwischen den Fingern, haspelte ihn mit unzähligen Vaterunsen immer wieder ab. Warum hatte sie nur ja gesagt? Warum? Nur um Bäuerin zu sein? Sie betete immer inniger, immer angstvoller, daß irgend etwas sie erlösen, sie zurückreißen möge von dem Schritt, der so unvorderrücklich schien. —

Und der Bursch? Auch er saß noch lange wach beim großen Tisch und dachte an morgen, und je länger er dachte, um so sicherer kam das Neue über ihn. Endlich das Starke, das Sieghafte, das Eihere! Endlich, endlich, endlich die so ersehnte Kraft. Dunkel rauschte es in ihm, er verstand die Stimme, und er freute sich darüber und antwortete vielstimmig darauf. Jetzt sollte er in ihre Kammer gehen, jetzt. Doch nein, nicht mehr bitten wollte er, morgen war er Herr, da hatte sie zu gehorchen als sein Weib. —

Und er krampte die großen ledernen Hösche zusammen und erschrak, als er sie plötzlich auf die Tischplatte donnernd aufschlagen und hörte. Schnell kroch er unter das Federbett und versank in Schlaf.

Nun fuhren sie dahin, Stunden um Stunden durchs Gebirge in der eisigen Luft. Ihre Hand in der seinen klebte vor Kälte. Alle waren gut vernacht bis auf die Braut, die, einer alten Citte gemäß, ihr blühendes Hochzeitskleid zeigen mußte. Unterkleider durfte sie darunter anziehen, soviel sie mochte, und sie hatte es ihm auch versichert, als er sie beim Einsteigen fragte. — Und so saß sie da, angezogen wie eine Braut im frühen Herbst, wenn noch warme Sonne leuchtet. —

Immer fester drückte er ihre Hand, aber er spürte keinen Gegenruck, auch hatte sie die Augen so eigentümlich geschlossen, und die Wimpern lagen, weiß bereift auf der blaueisroten Haut. Aber stolz saß sie aus und so fern. Nachts, dachte er, nachts, da wird sie nah sein, da wird sie aufstauen in meiner Wärme. Aber jetzt lasse ich sie noch — und schon fühlte er sich wieder rückwärts im Anblick dieses unerschreckbaren Gesichts. „Kein Wort sprechen“, dachte er, „noch eine halbe Stunde, und sie ist mein Weib.“

Die Glocken der Schritten läuteten immer lehrer, immer noch dehnte sich der weiße Weg in Schlangenvindungen nun den Berg hinunter. —





Mutter und Kind

Max Pechstein

Aber dann kamen sie doch in das Dorf. Das Kirchenportal war mit Keilig geschmückt, davor standen Priester und Mesner und grüßten. Langsam stiegen die Bauern von ihren Schlitzen, kaum erkennbar in der Vermummung. Die Burschen versuchten einen Fisch, aber es versagten die Hörner.

Dann kamen die beiden. Er sah sorglich auf sie, die noch immer die Augen nicht erhoben hatte, und mahnte sie, aufzustehen, aber sie gab keine Antwort. Noch einmal bat er, aber sie erwiderte nicht. Da packte ihn plötzlich der Zorn, er riß sie beim Arm, doch da fiel sie flieg hintüber.

„Herrgott“, sagte er, aber noch vermochte er nicht zu denken. Da sprang sein Freund, der Harmonikaspieler, auf den Wagen, blickte die Braut lange an; dann riß er ihr das Kleid auf, um nach dem Atem zu horchen. Da sah er die bloße Haut, sie hatte nichts unter dem Brautkleid getragen. Der Freund legte sein Ohr an ihre Brust, auf die Schnee fiel.

Da schob ihn der Bräutigam heftig fort, legte sein Ohr an ihre Herz, aber kein Ton schlug ihm entgegen, und er sank neben ihr hin. Der Priester im Hochzeitsornat trat hinzu, gebot den Männern, die Braut herabzuheben und in die Kirche zu tragen. Und anstatt der Hochzeitsglocken läutete das

Esterblechlein, und die Braut lag in der Kirche auf der Bahre, und der Priester hielt das Kreuz über sie und segnete die Erstfrorene ein.

Und über ihr schwebte die weiße Taube in Widerschein der bunten Glasfenster.

## Leben

VON MARIA DAUT

Jergendeine Kleinigkeit, irgend etwas, eine Krankheit vielleicht, vielleicht nur ein Föhnstoß, der dich umhüllt auf der trüben Straße, irgend etwas läßt dich einmal aufhorchen, in dich hineinbohren, wird dir zu einem roten Signal, das unerbitlich auf „Halt“ steht. Dir ist, als eilte die Zeit in dieser Minute, sich überstürzend, zurück zur Kindheit und voraus zum Ende, ein Film, der traumschnell abrollt vor deinen Augen, während du doch auf der Straße gehst und lächelnd mit irgend jemand sprichst. Quälend steht ein Fragen auf in dir und will wissen, was du mit deinem Leben tust. Angst packt dich, es könnte zu leer sein, es könnte dir entsinken, ohne angefüllt zu sein bis zum Rand mit allen Herrlichkeiten der Welt. Fehlen schönen Erlebens hältst du als Schild vor dich, der Frage zu begegnen.

Die Liebe, oh die Liebe! Wenn sie dich auch verbrannt hat, daß dein Herz zu einem Krater geworden ist, ausgebrannt, mit einem Kranz von Schlacken: sie war so schön!

Eine Wanderung an einen Fluß fällt dir ein, abwärts an fumpfigem Ufer, mit Schaumgebilden weißer Wolken im blauen Himmel und kurzstengelligen Schlüsselblumen im Gras. Bewegte, herbe Luft, bewegtes, herrliches Schreiten! Wind stürmt durch dein Gewand, ein Zweig streift dein Gesicht. Oh unbeholfenes Schreiheln, oh Mahnen: schau mich an — — schau! Ja, du blühest, Bruder, lieber Bruder! — — Ach, es zieht dich auf die Knie zu einem Weichem, seinen Duft zu atmen. Der Abschied von diesem Tag war schwer. Dir war, als hättest du dich über vieles zu besinnen — — Doch die Schatten stiegen auf im Wald und schlossen die langsam und ernst die Tür. Du bist kein Reh, kein Baum und keine Blume. Nicht einmal der kleine Käfer bist du, der waghalsig und schurkeartig deinen Weg überquerte — — du bist nur ein Mensch. Ein Stiefkind, das selten heim darf.

Aber die Stadt! Es gibt Tage, da du wieder ganz ihr gehörst, hingegen ihren Rhythmus, durchpulst und getragen von ihren ungeheuren Energien. Welche Möglichkeiten! Die großen Straßen werden dir zu

den Ertragen des Lebens. Hier bist du nicht mehr gezwungen, einzeln zu sein. Du bist ein Teil der Masse; aufgenommen in ihren Strom, gleitest auch du dahin. Es ist hübsch und anregend, in der Dämmerung, wenn der Himmel noch hell ist und die Lichter der Bogenlampen sich mischen mit dem Schein des vergehenden Tages, es ist hübsch und anregend, um diese Zeit gepflegt, jung und harmlos auf glattem Asphalt zu gehen, beglückt den tänzerischen Rhythmus des Schreitens zu spüren und — Blide —, huldig, die sich hinbreiten vor dich wie rote, leuchtende Teppiche, andere, die dich aus der

Seide deines Kleides schälen, daß du nackt gehst, nackt und schön! —  
Einmal: — du standest allein an einem Wasserfall, der hoch vom Berg tosend niedersprang in sieben Stürzen, quielend in ungeheurer Kraft über Riesengraden glatter Felsen — da hast du die Graslein bewundert und die Tannen, die tauüberprengt sich ganz nah zu dem Lobenden wagten. Und du hast es ihnen nachgetan, hast dich ganz klein gemacht und saßest so, vertrauend hingegeben, in einer Mulde grünen Graeses. Die war, als müßtest du nie mehr einen Gedanken denken, als wären alle Anstrengungen überflüssig und zwecklos

und alle Weisheit läge allein im Gein begründet. Im Brausgelein der ungeheuren Gnade des Lebens.  
Das ist es. Daran hast du lange nicht mehr gedacht. Du warst ein wenig stumpf geworden und voller Hast, zu genießen.  
Du hast dich tief in Vergnügen und Erleben getaucht und dabei vergessen, daß Vergnügen noch nicht Freude, Erleben noch nicht Leben ist.  
Siehst du, daß du ein Stümper bist und daß Haltsignale notwendig sind, wenn du dich hübschest? Warte — und du wirst geführt.

## Traum der jungen Frau

Du, den ich liebe, kennst du den tiefsten Traum?  
Ich sehe ein Körbchen in deinem Hause stehn,  
Es hütet ein Leben, rosig, mit lichstem Flaum,  
Das wird mit deinen Augen ins Dasein sehn,  
Mit deiner Etienne unter dem seidigen Haar,  
Lichtstrahlen, blond, aus Sonne und Glanz  
getraut,  
Mit suchendem Munde, der Sehnsucht noch  
ganz und gar,  
Mit einer weichen, elfenzierlichen Faust.  
Und wirds eine Tochter, so soll sie dein eigen  
sein  
Wie nichts sonst auf Erden. In Liebe dir  
untertan.  
— Geh ich schon frühe die finstere Todesbahn,  
In ihren Herzen brennt meiner Liebe Schein,  
Aus ihren Augen strahlt die Lebensglut,  
Die ihren Schein aus deiner Seele empfang,  
In zarten Adern schimmert der Väter Blut,  
Und ein Geheimnis scheint jeder Lockung.  
Sie wächst, sie plaudert, sie kniet, wie ein  
ich getriert,  
Und lauscht deiner Stimme und spinnt an  
Gedanken kraus,  
Und singt du für sie, so zwitschert sie mit im  
Lied,  
Cummt wie ein Weigenton durch dein stilles  
Haus.  
Sie weiß, wann du Ruhe liebst, — wenn du  
einsam bist,  
Sie steht am Schreibtisch und atmet dich  
ängstlich an,  
Wenn die ein Satz vor ihrem Fragen zerrann,  
Doch ehe du schilfst, hat sie dich schon getüßt.  
Der Junge aber, den deine Seele erträumt,  
Dem säße der Schelm im Nacken, der  
plauderte nicht,  
Der spräche mit Stocken und hätte doch nie  
versäumt,  
Eitillauschend zu lernen, der trüge auch dein  
Gesicht.  
Er würde im Dorfe der Jungen König sein,  
Und stünde abends müde am Küchenherd  
Und sähe mit mir in die springende Blut  
hinein,  
Ich dürfte ihn küssen, weil er sich hier nicht  
wehrt.  
Und wenn wir beten, so breitest du deine Hand  
Auf unsere Hände, da werden die Seelen still,  
Wir neigen die Stirnen und stehen in Gottes  
Land ...  
D Traum aller Träume, der gerne ins Leben  
will.

Hedwig Forstreuter



Schwester

Karl Schmalbach



Der Historiker

Franz Baum

## Der schöne Mann

VON FLORIAN SEIDL

Wir hatten im Felde einen Oberleutnant, dessen Leben eine Strecke lang ungewöhnlicher verlief, als es durch seine Natur bedingt war. Ich mochte ihn nicht leiden, er war mit zu blaß, ein wenig schwammig, zu faß, zu sehr: schöner Mann. Doch auf meine Gefühle ihm gegenüber kommt es nicht an. Er hört auf den wunderbaren Namen Roman Huber, war im Zivilberuf Künstler, Maler, und hatte einen langen, weichen, schwarzen Vollbart.

Als er dekoriert wurde, irgendein Orden erhielt, kam sein Bild in eine „Illustrierte“. Es wurde von einem kapriziösen, reichen Mädchen gesehen, ihr Vater war General, ein ganz hohes Tier, und dies Mädchen erklärte sofort im Kreise ihrer Freundinnen: „Diesen Mann werde ich heiraten oder keinen!“

Die Freundinnen lachten, man war in einer fernem Stadt, niemand kannte den Abgebildeten, es schien völlig unmöglich, den ausgesprochenen Vorfall durchzuführen. Aber was wollte man machen? Das Mädchen beharrte: Diesen oder keinen! Man schrieb an das Regiment, dessen Nummer dem Bilde beigefügt gewesen, es fand sich ein Bekannter, der dort diente, der Ausserkorene war unverheiratet, und als er Urlaub erhielt und in

seine Heimatstadt fuhr, wurde er dort einem Generalstüchterein vorgestellt, das zufällig bei Verwandten zu Besuch weilte.

Es ging, wie vorgekommen. Die beiden verlobten sich, und als bald darauf der Krieg beendet war, fand die Hochzeit statt. Mit großem Aufwand und einem reichen Aufgebot an niederfallenden Freundinnen, denen allen auch der schwarze, weiche Vollbart gefiel.

So wurde der schöne Roman geheiratet.

Er hatte in der Folge eine gut eingerichtete Wohnung, eine reiche, vielberenderte Frau, das Gefühl, schön und wegen dieser Schönheit ausgezeichnet, erwählt worden zu sein, er bekam, weniger dank eigenem Können als vielmehr infolge der Beziehungen seiner Frau, Aufträge, blickte süß, bläselich und ein wenig fade in die Welt und war zufrieden. Nicht so die Frau, denn der schöne Vollbart tat es auf die Dauer doch nicht. Der gute Huber hatte so gar nichts Dämonisches an sich, und so wurde sie seiner herzlich überdrüssig. Nach drei, vier Jahren war sie entschlossen, ihn wieder los zu werden, koste es, was es wolle. Er würde sicher früher schon so weit gekommen, wenn nicht die Umstände ihres Einkommens zu ausnehmend gewesen wären, so ausnehmend, daß, wenn er ihr jetzt langweilig

wurde, dies immerhin einen blamablen Beigeschmack hatte.

Die Frau zog Freundinnen ins Haus, es wackelte nur so und lachte und ging aus und ein wie in einem Taubenschlag. Roman, der Held, dazwischen, der schöne Mann, der Angehörwarme. Er umhüllte sie alle mit seiner weichen Stimme, den süßen Blicken, den teilnehmenden Fragen, verwunderten, entrückten Aussehen, mit der ganzen, verheißungsvollen Fürsorge, die Frauen so gerne mögen, daß alle ihn liebten, ihn ihn! Aber... weiter war nichts. Er begnügte sich, war zu sehr guter Ehemann, zu sehr zu Freunden, zu sehr Durchschnitt.

Die Frau war verzweifelt. In ihrer Not brooderte sie Lizzie. Lizzie war so recht das Mädchen der Zeit; Sportgirl; sie war sogar einmal zu den Ausschheidungskämpfen im Tennisklub zugelassen worden und nur durch eine Indisposition nicht bis zur Spitze vorgezogen.

Aber auch Lizzie versagte. Sie und Roman gingen in den Klub, ins Theater, unternahm Autotouren, bei denen mitzufahren die Frau Huber im letzten Augenblick verhindert war. Umsonst. Roman ließ sich die Bewunderung Lizzies gefallen, sie tat ihm wohl, er nahm sie hin als etwas ihm, dem Künstler, Gebührendes, gepflegt wie er war, mit seinem Bart und den weichen Händen, doch er dachte gar nicht daran, daß dies alles ihn zu etwas verpflichtete.

Lizzie trat ab. Die Frau war in Verzweiflung. Da, ein letzter Rat: Gehen Sie zu Argus!

Argus, was ist das?



Freundinnen

E. Kobi

Ein Detektivbüro? Ach, wozu das! Immerhin, sie ging.

„Gnädigste wünschen? Scheidung? Aber bitte. Keinen Grund? Wir liefern ihn. Unsere Damen sind darauf eingestellt.“

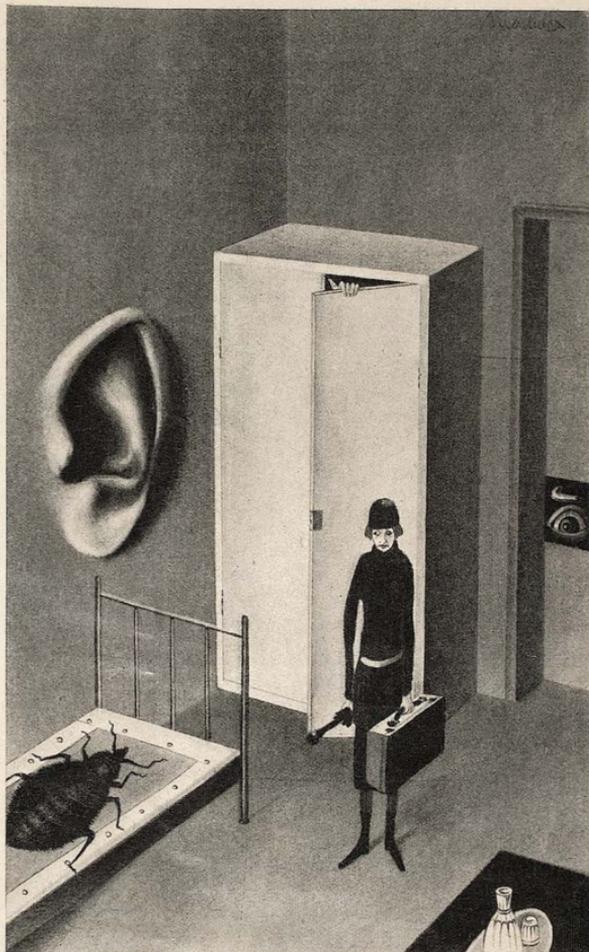
Poly kam ins Haus. Das alte Spiel. Das Mädchen lockte, war zurückhaltend, wie es traf, Roman versagte. Also wieder Autotouren. Einmal mußte es doch gelingen!

Und es gelang. Sie waren weit fort, es hatte geregnet, der Boden war glitschig, es wurde Abend, Poly wollte nicht mehr zurück. Also übernachteten. Er zuvorkommend, gegen Damen nachgiebig, stimmte zu. Natürlich zwei Zimmer. Aber vor dem Schlafengehen ließen sie noch Wein auf das feine bringen, und Poly blieb noch ein bißchen. Was war harmloser als das? Seine Frau hatte hinter anderem schon nichts gefunden. Poly wurde fröhlich, Roman auch; Poly wurde anmschmend, und Roman konnte nicht brüsk werden, blieb aber sehr zurückhaltend; Poly ging hinaus, und Roman überlegte. Es war peinlich, er mußte sich aus der Geschichte ziehen, ohne taktlos zu werden. Was tun? Fort! fort! dachte er. Über den Gang konnte Poly jeden Augenblick zurückkommen, sie war ganz aufgelöst, sichtlich entflammt, was tun? Nach nebenan führte eine Tür. Roman drückte die Klinke nieder, die Tür gab merkwürdigerweise nach, und Roman floh ins Nachbarzimmer.

Dies war offenbar auch belegt, zum Glück aber befand sich niemand darin. Eine Tür führte auf den Gang, daneben stand ein großer Kleiderschrank. Roman stellte sich hinter die Tür, um abzupassen, wann Poly zurückgekehrt sein würde, und dann das Weite zu suchen.

Die Damen vom Argus aber arbeiteten immer zu zweit, und Poly war nur fortgegangen, um ihre Gehilfin zu alarmieren. Diese hatte sich in benachbarten Zimmer gemietet, eben in dem, in das Roman geschlüpft war. Sie sollte im geeigneten Augenblick erscheinen und Roman und Poly überraschen. Die Damen waren jetzt mit ihrer Beratung zu Ende, Poly kehrte in Romans Zimmer zurück, der Flüchtling hoffte schon, entkommen zu können, hörte aber im gleichen Augenblick Schritte, die sich der Tür näherten, hinter der er stand. Was tun? Um in sein Zimmer zu gehen, dazu war es bereits zu spät, auch hätte es vor Poly recht eigenartig ausgesehen. In dieser Not stieg er in den Kleiderschrank und zog diesen gerade noch rechtzeitig zu, denn schon wurde das Zimmer betreten.

Poly, in Romans Zimmer, wartete, entsäußte; die Gehilfin stand an der Verbindungstür zwischen beiden Zimmern und lauschte; Roman hielt im Schrank den Atem an und sah nichts. Endlich löschte die Gehilfin das Licht und legte sich, in der Annahme, daß es wohl noch länger dauern werde, zu Bette. Roman im Schrank schlüchte über die dumme Lage, in die er gekommen war. Wie schwer ist es doch, die Tüme zu meiden! Lange wartete er, bis er sich aus seiner Zustichsstätte zu kriechen getraute. Die Dame



Das Hotelzimmer

Anton Macher

aber hatte nicht geschlafen, denn ihre Aufgabe war doch, zu horchen, sie schrieb auf, Poly, noch in Romans Zimmer, stürzte herüber, machte Licht und — entrüßelt schlug sie die Tür wieder zu, als sie Roman, den Bersäuber, auf nächtlichen Wegen gesehen hatte. Nur jetzt keine Erklärungen, nachdem man mit vieler Mühe so weit war! Auch die andere Dame entfloß dem Bestürzten. Roman lief zu Polys Zimmer, die Tür blieb verschlossen, und er mußte ablassen, wollte er nicht die Ruhe des Gasthofes föden. Er ging zurück, legte sich zu Bette. Es würde sich

aufklären lassen, aber fatal war es, recht fatal. Er schlief schlecht. Am andern Morgen war Poly fort, auch die Dame nebenan war abgereist.

Roman kam nach Hause. Seine Frau hatte bereits Bescheid. Roman erklärte. Die Frau lächelte: „Bitte! Wozu schleicht ein Mann, der nicht stehlen will, bei Nacht in das Zimmer einer Dame? Und Poly zu verdächtigen! Eßt männlich! Schämte dich.“

Roman beteuerte.

„Du kannst ja Poly zwingen auszufagen, du kannst ja die Fremde, mit der sie dich

gesehen hat, bloßstellen, wenn die an dem guten Ruf einer Dame nichts liegt“, hieß es. „Anständige Menschen machen dergleichen anders ab.“

Roman Huber war ein anständiger Mensch; ihm lag an dem guten Ruf einer Dame.

Et Esel! Das kam davon, wenn man nebensaus ging, um nicht nebensaus zu gehen.

Nun, er behielt die Wohnung, es blieben ihm der schöne Vollbart, die weiche Stimme und seine Kunst, diese sogar mit der Aussicht, künftig von Damen noch mehr in Anspruch genommen zu werden.

So wurde der schöne Roman geschrieben.

## Fox als Ausweg

VON MARÉ

Ich liebe Eibyll. Eibyll ist dunkel und schmal wie ein Strich und besteht nur aus Augen und Beinen. Ihre seidnen Beine sind immer nachlässig gekreuzt, ihre sammetnen Augen sind überall. Eibyll ist reizend und zu allem Unglück ganz unerbötlich klug.

Sie sieht durch mich hindurch wie durch Glas, man muß sich immer vor ihr schämen. Damit soll gar nichts gegen mich gesagt sein, die wenigsten Menschen vertragen eine see-lische Durchsichtigkeit.

Ich sage zu Eibyll: „Eibyll, du wärst eine ganz wunderbare Frau, wenn du nur ein wenig dümmere wärst.“

Eibyll lacht.

Ich liebe auch Bärbe. Bärbe ist mollig und rotzig, mit blonden Wuschelhaare und blauen, runden Augen, sie sieht sehr lieb aus, so daß man immer „Schmuckchen“ zu ihr sagen möchte, was sehr unfein klingt.

Ich möchte einmal jemand, den ich nicht leiden kann, veranlassen, zu Eibyll „Schmuckchen“ zu sagen. Das wäre ein Spaß.

Eibyll weiß sogar, daß ich Bärbe liebe, aber sie macht sich nichts draus. Manchmal habe ich darum den Verdacht, daß sie sich auch aus mir nichts macht, denn das ist doch sehr bedenklich, ich bitte Sie.

Sie amüsiert sich vielmehr königlich, wenn ich ganz und gar geschlagen von Bärbes Dummheit zu ihr komme. Das ist doch wieder ein gutes Zeichen, nicht wahr?

Ich sage auch zu Bärbe: „Bärbe, wenn du nur ein ganz klein wenig klüger wärst, nur ein ganz klein wenig, wärst du eine ganz erträgliche Frau.“

Aber dann ist Bärbe böse, denn sie versteht keinen Spaß, das ist das Vorrecht der Dummheit.

Ich habe mir nun also Fox gekauft, denn ich habe es satt, mich abwechselnd zu schämen und zu ärgern.

Er ist so lieb und possierlich wie Bärbe, er hat sogar ihre Wuschelhaare, ohne daß er mir durch Dummheit auf die Nerven fällt.

Er verlangt aber auch nicht, daß ich geistreich zu ihm bin, er besteht zwar auch nur aus Augen und Beinen, aber er hat keine geistlichen Ambitionen. Außerdem ist er eifersüchtig.

Bärbe sagte wütend: „Du glaubst wohl, der Hund ist klüger als ich.“ Dann weinte sie.

Eibyll lachte: „Armer Fox, dein Herr bildet sich wirklich ein, du seist dümmere als ich.“

Beide sagten sie etwas anderes über den Hund. Nur über mich sagten sie dasselbe:

„Freiwillig!“ haben sie gesagt.

## Aphorismen zur Liebesweisheit

VON FRANZ BLEI

Wenn man einer Frau sagt, sie sei hübsch, glaubt sie immer, es sei wahr.

Die Liebe vertreibt zuweilen die Zeit, immer aber vertreibt die Zeit die Liebe. Leider rächt sie ihren Mißbrauch nicht an jenen, welche die Zeit totschlagen, durch die entsprechende Gegenbewegung.

Man fragt sich immer, sind die Genugtuungen, die eine Frau aus ihrer Schönheit zieht, von der Angst, sie zu verlieren, kompensiert?

Nur eine Mystikerin wie Frau von Krüdener konnte sich, als sie in den Armen ihres Geliebten die höchste Seligkeit des Fleisches fühlte, den Anruf erlauben: „Verzeih mir, Gott, das Übermaß meines Glückes!“

L. Meitner



### Vorausicht

„Würden Sie vielleicht zu 'nem Läßchen Tee zu mir kommen?“  
„Ne, Madame, ich habe in zwei Wochen wieder zu kämpfen.“



### Am Stammtisch der Diktatoren

„Meine Herren, ich habe Ihnen die traurige Mitteilung zu machen, daß unser guter Primo wieder einmal seinen bevorstehenden Austritt aus unserem Verein angekündigt hat.“

### WEISZT DU NOCH?

Das war im Admiralpalast,  
wo du mich eingeladen hast  
zu einer Flasche Roten.  
Du hättest gerne mehr bestellt,  
doch leider hattest du kein Geld,  
sie hatten Geld nach Noten.  
Ein Dicker zahlte hundert Mark  
nur für Konfetti, solchen Quark —  
und doch,  
es war so schön —  
weist du noch?

Sie waren außer Rand und Band,  
wir beide saßen Hand in Hand  
bei einer Flasche Roten.  
Ein jeder spielt den Kavalier  
und hätte gern getanzt mit mir,  
mir gerne was geboten.  
Der Dicker sagte: Tausend Mark  
für eine Nacht! Das war schon stark —  
und doch,  
es war so schön —  
weist du noch?

Die Nacht war uns nicht lang genug,  
die Zeit verging uns wie im Flug  
bei einer Flasche Roten.  
Mein Herz war ja von dir erfüllt,  
da war der Hunger leicht gestillt  
mit zwei belegten Broten.  
Zum Tazl fehlte eine Mark,  
der Schneewind segte durch den Park —  
und doch,  
es war so schön —  
weist du noch?

Hans Reiser

## Die Frau mit dem unangenehmen Beruf

Es ist gefährlich geworden, mit einer Frau, die nicht die eigene ist, einen Abend zu verbringen. Wie leicht könnte sie eine Detektivin sein. Kürzlich hat eine Kriminalbeamtin einen politischen Verbrecher über die Schweizer Grenze gelockt und dann verhaftet. Gewiß, nicht alle Junggesellen beschäftigen sich ausschließlich damit, mit dem Gesetz in Konflikt zu kommen. Aber das ist auch gar nicht nötig, um in einen Kulturstaat eingesperrt zu werden. Und außerdem: Wie haben sicher manches auf dem Gewissen, aber unser Gewissen hat eine dicke Haut. Vielleicht haben wir einmal über Mussolini oder seine deutsche Reclamausgabe, den Herrn Hitler, abfällig geschrieben. Die Erfahrungen zeigen uns, daß dies beim Betreten des betreffenden Auslandes leicht zu einer Verhaftung führen kann. Darum seid misstrauisch, Geschlechtsgenossen, gegen jede Fremdin, die euch zu einer Reise nach Italien oder Bayern verleiten will.

Wie leicht gerät auch ein Mann, der kurz vor ultimo eine Flasche Wein trinkt, in den Verdacht der Steuerhinterziehung, der aktiven Beamtenbestechung oder der betrügerischen Bankrottaufsicht. Da sitzt man zum Beispiel in jener kleinen Konditorei und fragt in der Gutgläubigkeit seines harmlosen Lebens:

„Geflatetst du, daß ich dich begleite, Schatz?“ Und sie antwortet: „Ich bitte sogar sehr darum“, und zieht den Rock über das Strumpfband hoch, auf dem als Notette die Erkennungsmarke angebracht ist.

Wahrhaftig, Detektivin ist kein Beruf für eine Frau, er macht mißtrauisch gegen das andere Geschlecht. Mitten im tête à tête befällt mich neuerdings die Furcht, meine Partnerin könnte mir die Pistole auf die Brust setzen und sagen:

„Hände hoch, im Namen des Gesetzes. Leisten Sie keinen Widerstand.“

Wirklich, es ist besser, zu heiraten, bei der eigenen Frau ist man doch vor diesen Überraschungen sicher. H. Sch.



Eheliche Bestimmung

„Glaube mir, Julie, wir Männer sehen auf den inneren Wert einer Frau!“  
 „Natürlich, weil er euch um hundert Prozent billiger kommt, als der äußere.“

## Kleine Dialoge

„Warum heiraten Sie nicht die Kleine Ddu? Sie ist ein Engel.“

„Sie ist wohl ein Engel. Aber sie malt sich zu viel.“

„Haben Sie schon einmal in Ihrem Leben einen Engel gesehen, der nicht gemalt war?“

„In den neuen Hotels sind die Wände so dünn, daß man hört, wenn im Nebenzimmer einer das Hemd wechselt.“

„Das ist noch gar nichts. Ich war jetzt einmal in einem Hotel, wo man sogar hörte, wenn einer im Nebenzimmer seine Ansicht wechselt.“

Ein bejahrter Autor macht der jungen Schauspielerin stürmisch den Hof.

Sie: „Schweigen Sie endlich still, Doktor! Denn wenn ich Sie erhöere — Sie kommen in die schrecklichste Verlegenheit.“

## Tanzjungen

Sie sind so wie Konfektionsware, alle der gleiche Typ und Schnitt und gehen nach Ablauf der Pubertätsjahre mit der Kultur nicht mehr mit.

Sie fühlen sich im Tanzlokal wie zu Hause und zu Hause wie im Tanzlokal; für sie ist jede längere Tanzpause die größte Lebensqual.

Sie laufen modisch degeneriert als lebende Musterkollektion und tun doch so unerhört blasiert aus Mangel an Konversation.

Sie klammern sich an dem letzten Strohhalm fest, der unbezahlt auf dem Caféschaustisch steht und erzählen sich dann den Rest von ihrem letzten Pubertäts-tête.

Maz Kolpe



Otto Schöff

Tanzjungen

## Was eine moderne Frau trägt

VON FRIEDRICH FREKSA

Da steht also Oskar Piependanz in der Theke des Portiers vom Nordhotel Berlin und ärgert sich über ein Telegramm, das die Konferenz in Königsberg um zwei Tage verschiebt.

Piependanz ist klar, scharf, geregelt und haßt organisatorische Ungelänglichkeit. Aufbau! heißt sein Leben. Mit dreißig Jahren fiel seine sachtliche Männlichkeit seiner Ghefin auf, der verwitweten Kajulowsky, Chronleeder en gros, Bremen. Er heiratete sie aber nur unter der Bedingung, daß die Stima heißen würde „Kajulowsky & Piependanz“, denn „die Leute müssen wissen, mit wem sie es zu tun haben“. — So war er nun einmal, und jetzt ärgerte er sich über zwei ausgefallene Tage. Schnelles Calcul: Fahrt Bremen hin und zurück, dagegen Hotelpreis in Berlin — in Bremen geschäftlich nichts, am Ort hier vielleicht noch Kleinigkeiten zu machen.

Da ging, im schwarzen Samtcape und langen Abendkleid, an ihm die Dame vorbei, die ihm gegenüber auf Neumunddreißig wohnte. Piependanz faßte sich an den heiß werdenden Hals. Die Dame erinnerte ihn daran, daß er geregelt lebte; aber immerhin, das stand dafür nicht: Differenz zwischen Bahnfahrt, Hotel, Aufenthalt, Chancen in Berlin. Er war nicht der Mensch, Geld unnützlich auszugeben. Ehren-

sache war es ihm, daß Frauen, und wäre es die eigene, nur das genaue Äquivalent kosteten. Einmal Kaufmann — immer Kaufmann! Der Portier sah ihn an, hatte seinein Blick bemerkt und sagte schmalzig: „Seine Frau! Lebte hier drei Wochen, ohne Anhang!“

Piependanz' Entschluß war gefaßt. Er zündete eine Zigarette an, ging ins Schreibzimmer und setzte den Brief auf:

„Berechete, gnädige Frau! Beobachtung hat mich gelehrt, in Ihnen einen modern denkenden, aber vorsichtigen Menschen zu sehen. In mir würden Sie einen gleichen Partner finden, falls Sie einer Entspannung bedürften — ich habe Van der Velde mit Erfolg gelesen und empfehle mich, indem ich Ihre Vorzüge bewundere, als Ihr ergebener

Oskar Piependanz.“

Beinahe hätte er geschrieben „Chronleeder en gros“.

Der Portier, in Erwartung des erhöhten Trinkgeldes, überreichte der Dame den Brief, als sie in der Nacht aus der Stadt zurückkam. Sie las, kniff die Lippen, ging ins Schreibzimmer und schrieb alsbald:

„Sehr geehrter Herr! Sie irren, denn Sie sind von vorgestern! Haben Sie nicht gesehen, wie ich mich kleide? Mein Herr, ich trage mich lang und mit Cele!“ (Ja, sie schrieb das Cele in der Aufregung, oder vielleicht, weil sie ihr selbst noch so neu war, nur mit einem t.)

Diesen Brief studierte Piependanz beim

Frühstück und wunderte sich. Nicht über die Abweisung; das honorarige Offert kann ja abgewiesen werden der Konjunktur halber. Aber was war das für ein Artikel, den sie da anführte: Cele! Etwas ganz Neues, etwas, was man wissen mußte!

Er schrieb das Wort auf, zeigte es dem

W. P. Schmidt



Literarische Regeneration

„Was, meinen Sie, wird die nächste literarische Mode sein?“  
„Man findet bestimmt von der sterilen Kriegsliteratur allmählich wieder zur anbahnenden Erotik zurück.“

## Kommt zum FASCHINGS-FEST

der  
MÜNCHENER „JUGEND“

am 7. Februar 1930, abends 8 Uhr

im  
Theater-Saal der Luitpold-Betriebe  
Brienerstraße

Karten zum Preise von Mk. 5.— u. Mk. 5.— Verpflegungs-Bon im Vorverkauf an der Kasse der Luitpold-Lichtspiele, Brienerstraße und im G. Hirth Verlag A.G., Herrnstraße 10  
Kategoriekarten gegen Ausweis zum Preise von Mk. 2.50 an den gleichen Verkaufsstellen.



Ober. Der schüttelte den Kopf: „Weiß nicht!“ — Er zeigte es dem Portier: „Nie davon gehört!“

Pierdanz schämte sich, der Frau zu begnügen. Härte er Seele gefamnt, hätte er vielleicht einen guten Witz machen können, und wer weiß, wo man sich wieder traf. — Er erfuhr es nicht. Unbeschiedigt mußte er nach Königsberg weiterziehen.

Z. Porral



Ablehnung

„Aber Männchen, uff 'ne Mack mehr oder weniger kommt dir's doch wohl nich an?“

„Uff die ‚weniger‘ nich, aber uff die ‚mehr‘!“

## Kynologisches

Als Hundsdieb anzusehen ist, Was bellt und auf drei Beinen p . . . — Die Hunde sind sehr mannigfaltig Und differieren ganz gewaltig. Du siehst was liegen beispielsweise! Und glaubst, ein Cophaktissen sei's Mit Quasten, stark nach vorn geschmissen, Auf einmal — bellt das Cophaktissen! Du wähsst, ein Spielzeug lies' bereit, Gebaut nach neuester Sachlichkeit, Und merkt sofort, dich trotz der Ecken doch: Das Spielzeug hebt ein hint'res Bein hoch! Ein Untier sitzt vor deinem Haus, So zwischen Frosch und Fledermaus. Als Hausier gänzlich zu verneinen, Da plötzlich steht es auf drei Beinen. Hieraus ergibt sich nun die Norm: Der Hund hat keine Eigenform. Auch ist die Größe nicht benennbar. — Allein sein „Lun“ macht ihn erkennbar!

Beda Hafes

## Monatswechsel und Liebe

Abends am Kurfürstendam. Die ersten Lichtreflexen flattern. Die Luft ist mild, vom Boden herauf gróßt aus einem Bettlermund das schaurige Liebeslied vom elektrischen Klavier. Neben mir vernehme ich im Gehen zwei Stimmen.

Er (allen Anschein nach angezecht): „Und

was hatten gnädige Frau augenblicklich vor, wenn ich fragen darf?“

Sie (gefünfelt durch die Nase sprechend): „Ich wollte, offengefallen, irgendwo recht gut zu Abend essen.“

Er (abgehend): „Hm. Na, — denn wünsche ich Ihnen recht guten Appetit!“ . . .

John Förste

## Liebe Jugend!

Lehrerin in der Grundschule: „Was ver-  
stehst man unter künstlichen Dingen?“

Eins der Kinder meldet sich nach einigen Überlegen und antwortet überzeugt: „Den künstlichen Dingen machen die Künstler.“

## Der Vortrag

Der bekannte Autor N. ist ein Förderer junger Talente. Er besucht ihre Vorträge und wóhlt sich in der vordersten Reihe. Man muß der Jugend helfen. Er kommt nicht zu spät. Er ist pünktlich und gewissenhaft wie in der Schule. Er gähnt nicht. Er sinkt nicht zurück. Er verhängt sich nicht hinter seinem Taschentuch. Er ist freundlicher Vollmond. Sein Gesicht spiegelt Wohlwollen. Temperamentvolles Wohlwollen mit Lächeln, Kopfschütteln, Abwehrbewegungen.

Nach der Vorlesung geht er auf den jungen Dichter zu. Er schüttelt ihm freundschaftlich die Hand. Er läßt sich neben ihm

## Eine neuzeitliche Physiognomik

MAX PICARD

# DAS MENSCHENGESICHT

Viel mehr, viel reicher als die meisten physiognomischen Bücher seit Lavater, viel höher zum Himmel hinaufgestreckt und viel tiefer angesetzt im menschlichen Erdrich erzählt dies merkwürdige, dies bedeutende Buch den Zustand des Menschengesichts. Es ist ein Buch von dem ich mit allem Bewußtsein kritischer Verantwortlichkeit auszusagen wage, daß es eines der entscheidenden Bücher nicht nur dieser Jahre, sondern eines ganzen Zeitalters ist, ja ich setze es in die oberste Reihe alles dessen, was überhaupt je vom Wesen des Menschen gesagt worden ist.

Hamburger Fremdenblatt

Es ist notwendig auf dieses Buch und seinen Urheber mit dem stärksten Nachdruck hinzuweisen: da liegt eine große Urkunde unserer Jahre. Picards Buch erscheint mir als das vollendetste, als das eigentlich vollziehende Wort in der Welt des Gegenstandes, der den Menschen unserer Zeit angeht wie kaum ein anderer.

Vossische Zeitung

Man kann jeden Satz anfassen wie ein Ding, man kann ihn mit sich tragen, weglegen, herholen, er besteht. Es ist die Lehre vom menschlichen Gesicht, als dem gegenwartgewordenen Ewigkeitsgesicht. Eine ganze neuzeitliche Physiognomik entsteht in diesem Buch, schließt auf, fordert, warnt, trauert und liebt — und läßt uns nicht mehr los.

Berliner Tageblatt

Liest man in dem erstaunlichen Buche, so ist es als habe man einem Stück der Schöpfung beigewohnt. Das Buch läßt sich mit einem Bergwerk vergleichen. Stollen sind geschlagen, es arbeitet darin, aber ringsum glänzen die ungehobenen Metalle. Von der Sprache aber, die hier gesprochen wird, sagte jemand, sie sei nur dem Vogellug vergleichbar.

Frankfurter Zeitung

Das Buch erschien in vornehmster Ausstattung - Mit 30 Lichtdrucktafeln

Kartoniert 12.— Mk. Ganzleinen 15.— Mk.

## DELPHIN-VERLAG / MÜNCHEN



CAESAR



DROSTÉ-HULSHOFF

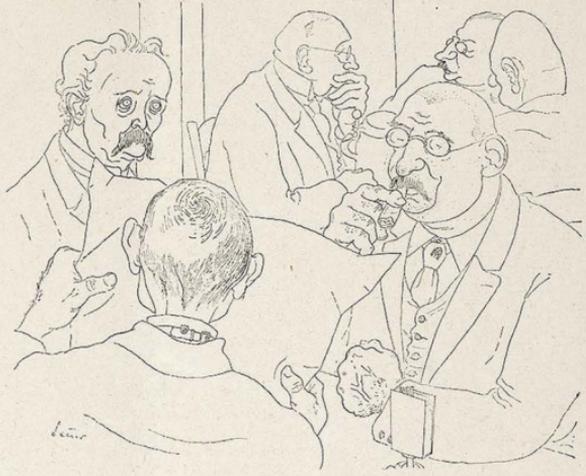


GORRES



NIETZSCHÉ

nieder. Er beglückwünscht ihn. Er schüttelt ihm wieder die Hand. Er greift nach dem Manuskript. Der Bühnen forgiert. Wohlwollend. Er streicht Worte. Läßt Sätze. Er streicht Sätze. Läßt Bindevorworte. Er streicht auch diese. Nun ist die Novelle neu. Von P. Und er sagt mit strahlendem Jupiter-Kinderlächeln zu dem Beglückwünschten: „Jetzt ist Ihre Novelle ausgezeichnet. Nun müßten Sie Erfolg haben!“ Noch einmal drückt er dem jungen Dichter beglückwünschend die Hand zum Abschied. G. G.



**Berliner Pleite**

Grad jetzt, im Taumel von tausend Bällen, hört man den Magistrat sich äußern: Wir müssen sämtliche Bauten einstellen von Schulen, Bädern und Krankenhäusern! Auch der U-Bahn-Bau kann nicht weitergehen, trotzdem uns „Bekehr“ das höchste Gebot ist: wir können nur die Tarife erhöhen, weil unsere Stadt in so arger Not ist! Und mehren sich dann auch die Arbeitslosen und hungern auch viele: wir können's nicht hindern. Wir haben noch einige Ekarek-Höfen, um das unsägliche Elend zu lindern — Vorläufig müssen wir alles stoppen und Arbeit geben können wir nicht: wie sitzen katastrophal auf dem Proppeln! (3. B. von wegen „Berlin im Licht“ —)

Politischer Pessimismus

Karl Kinnit „I sag' halt all'wei, es werd net besser im Land, bevor net der Reichspräsident a K i n i is!“

**Unverwundet**

in einer Charakter-Beurteilung nach Ihrer Handschrift finden Sie hier intime Bemerkt, wie Hunderte von Presse-Aufsätze, seit 30 Jahren bewiesen. Darum von dem Auftrag Prospekt, frei Psycho-Graphie, F.F. Licht München 12, Pischtor-Str. 8/9.

**Was Sie suchen!!**  
Hochintr., int. franz. Photos. Sendung Rm. 5.—, Prospekt und Bilderliste 30 Pfg. **KARL CAMBS** Berlin-Steglitz, Schillerstr. 68.

Hat der Vater, hat der Sohn einen Kater hilft Helon



**Helon** auch gegen

**KOPFSCHMERZEN RHEUMA ZAHNSCHMERZ ERKÄLTUNG**  
Inhalt: 20 Tabletten  
Erlaubt: Apotheke

**Dujardin**  
Der wundervolle  
**Weinbrand**  
UERDINGEN A. R. H.

**Druck und Säfteverdüchtigung als Hauptursache Innerer Erkrankungen**  
Epilepsie, Herzleiden, Bluthülle, Gehirndruck, Stauungskrankh. etc. Beseitigung durch Kiefer- und Nasenerweiterung (Blutdruckregulierung)

Soeben erschien in neuer Auflage  
**Der große Irrtum der Medizin**

Dr. Frz. Reichert - München, Residenzstr. 11/3  
**PREIS 3 MARK**  
Zu haben in den Buchhandlungen od. für 1/11 3.30 am Verlag

Urteile von Fachleuten über den Wert der aufgestellten Theorie  
Medizinrat Dr. Bachmann in der Monatschr. für Psychobiologische Medizin.  
Dr. med. Keller - Gersdorffmann, Sanatorium Cademario: Den Einfluß einer gereizten Atmung auf den Blutdruck untersuchte ich vollständig.  
Dr. med. Gerloczy, Med. Wochenschr. Orosol-Hilfslp. Nr. 35(28) Zahlreiche Experimente sind bezeugen, die Medizin von ihrem großen Irrtum zu überzeugen.

**G. Hirsh Verlag A. G. München**  
Herrnstraße 10

**Zuckerkrank!**  
Bekannt sind Dr. Fromms gute Zahrmittel!  
Freiwillig!  
Tragen Sie Ihren Arzt!  
**Költschenbroda 3a**

Bei Hautkrankheiten, Ekzemen aller Art, Sommersprossen, Pickeln, Mitessern, un-reiniger Haut n. n. **STARADIUM**-Pasta in großenükenden Krankheitsern mit sehr gutem Erfolge angewandt, besonders auch bei chronischen u. schwer zu beeinflussenden Fällen. Von Autoritäten der Medizin warm empfohlen. — Stärke 1 Rmk. 5.— für leichte Fälle, Stärke II Rmk. 8.— für chronische und schwere Fälle. In allen Apotheken u. Drogerien erhältlich od. direkt durch die Firma **STARADIUM PHARM. PRÄPARATE**, Berlin, SO. 16 J, Melchiorstr. 15.

Bei Gicht, Rheuma, Sexualschwäche u. a. m. verblühende Wirkung durch **RADIUMBESTRAHLUNG**  
Frau Dir. HEUPONG, Neu-Isenburg, 10,50 M.

**Bei Kopfweh, Migräne Germalan-Kapseln**  
Zusammensetzung (Amidophenzon, 0.15 + Phenaz. sal. 0.45 + Chin. 0.01 + Coff. 0.1)  
Originalschachtel mit 9 Kapseln Rmk. 1.15

**Herrliche Wasserwellen**  
kann's jede Dame dich. Benutzt, reich patent. Haube selbst erzeugt Elm. Ausg. Nach Auflicht. d. Haars u. Aufsetz d. Haube kann das Haar in jeder scw. Wellenform gezogen werden. Erlöbe garantiert. Preis Rmk. 2.— plus Porto geg. Nach **Kar: Gassner, Berlin W 57** Frobenstraße 4. Abt. 58.

## Der Schimmel

Zur Zeit der geistlichen Schulaufsicht in Bayern hatte der prüfende Schulinspektor über jede Prüfung ein Protokoll aufzunehmen, dessen Formulat auf der letzten Seite ein paar Zeilen unter dem Vordruck „Wünsche und Anträge des Lehrers“ aufwies. Der geistliche Inspektor an der protestantischen Schule zu R. hatte die Gewohnheit, nach der Prüfung das Protokoll auf dem Katheder liegen zu lassen, damit der geprüfte Lehrer davon Einsicht nehmen könne.

Eines Tages erzählte ein soeben geprüfter Lehrer, daß er in der Rubrik „Wünsche und Anträge des Lehrers“ eingetragen habe: „Einen Schimmel“. Darob große Erregung unter den Kollegen und Kantverden von aller-

hand Befürchtungen: Disziplinaverfahren oder wenigstens Regierungsverweis wäre die Folge dieser Kühnheit. Der Lehrer aber lächelte nur dazu.

Im folgenden Jahre wünschte er sich abermals einen Schimmel, und das setzte er fort fünfzehn Jahre lang. Dann ging er unbekümmert in Pension, und der Herr Inspektor hielt ihm eine schöne Abschiedsrede. Der Gelehrte dankte höflich, dabei entwidmete sich folgendes Gespräch:

„Den einzigen Wunsch, den ich während der fünfzehn Jahre ausgesprochen habe, haben Sie mir aber doch nicht erfüllt, Herr Inspektor!“

„Einen Wunsch? Nicht daß ich wüßte!“

„Doch, Herr Inspektor, ich wünschte mir fünfzehn Jahre lang einen Schimmel!“

Der Herr Inspektor fiel in die Rolle des Vorgelegten zurück: „Aber erlauben Sie, Herr Lehrer!“

„Ja, auf jedes Prüfungsprotokoll habe ich geschrieben, daß ich einen Schimmel beantrage. Aber ich hab zuvor schon genufft, Herr Inspektor, daß das, was unter „Wünsche und Anträge des Lehrers“ steht, doch von keinem Vorgelegten gelesen wird.“

Th.

Der Kellner bringt eine kleine Tasse Kaffee. Mergel betrachtet sie von allen Seiten, dann hebt er den Zeigefinger, so als ob er der Tasse drohen wollte, und sagt:

„Wennmer so klein is wie du, had mir eichendlich noch gar nisch in Gaffshans verlor'n...“

Zwei Literaten sitzen im „Café Balkan“ in Kragujevac.

„Mensch“, sagt der eine, „was meek ich!“

„Na, was merckst, Mensch?“ fragt der andere.

„Du trägst ja, hol's der und jener, ein Oberhemd!“

„Hofft du das noch nicht bemerkt?“

„Niemals.“

„Epaß! Wo ich es doch schon seit drei Monaten trage...!“

Kurt Miethke

## Das Licht der Wissenschaft

Ein Universitätsprofessor geht mit einem Geißlichen spazieren. Der Geißliche nimmt sich eine Zigarette heraus und will sie anzünden. Höflich entzündet der Professor ein Streichholz und überreicht es dem Geißlichen brennend. Ehe dieser die Zigarette in Brand setzen kann, geht das Streichholz aus. Höflich sagt daraufhin der Geißliche zu dem Professor: „Das Licht der Wissenschaft erlischt schnell!“ Worauf der Professor: „Ja der Hand der Geißlichkeit ja!“

## Liebe Jugend!

Anton Mergel betritt ein Leipziger Kaffeehaus:

„Herr Ober, ä Däjjn Gaffe hädd'ich gern.“



## Wundervoll lockiges Haar

gebühren nicht Drahthauben, Hülse, Brennschere, Apparate u. auch nicht Krausfrisierer. Der schöne Frauenkopf bedingt eine formvoll. Frisur Für wenig Geld (Komplex Mk 2.50) erhalten Sie unseren Wellen-Förmer für Ihre Haar-briefen (ander Handhabung die herrlichsten Locken verleiht und **Dauerwellen** ersetzt. — Begeisterte Dank-darüber von Cies-selisch, Bühne und Film. Also ledig Haar nur durch Wellenformer. Zu beziehen direkt vom F-ersteller I. A. Scheiwiler, Berlin-Charlitz, 84, Kanstr. 148. Versand grg. V rensend. od. Nachn. Einmalige Ausgabe — jederlangere Gebrauch.



## Gesundes Blut und Nervenkraft des Hoffmanns „Phagozi“ verschafft!

Seit 30 Jahren glänzend bewährt. Von vielen Ärzten selbst gebraucht zur Unterstützung der Heilprozesse bei allen Leiden. 1 Orliz-Schachtel, ausreichend für 1 Monat, 1,75 Mk. in den Apotheken. Man lasse sich interess. Prospekt kommen von Physiolog Georg Hoffmann, Dresden-A. 1, Mathildenstr. 43 b. Bitte, sofort notieren!



## EINZIGES UND UNEGELTICHBES

Anzecht von **KADIR** dem berühmten Astrologen

Mit Hilfe der Astrologie wird KADIR Ihnen sagen, ob Sie Unter einem Glücksterne geboren sind und welches Ihre Glückstare und Glückstare sind. Er wird Ihnen Ihre zukünftige Lage sagen, Ihnen Auskunft geben zum im Vertrauen in Ihre Angelegenheiten, die Ihr Herz, Ihre Freunde, Ihre Feinde und eventl. Erbfeinde angehen. Wie in einem ollen Buche werden Sie dort eine Voraussage Ihrer Zukunft finden, die nicht irreführend ist, wie auch Ausfälle und Ratschläge, die Sie frapieren u. Ihr Leben vollkommen ändern werden. Dann werden Sie die Lebensfreude und den Wohlstand kennenlernen, auf Sie auch Sie wie die Glücklichen dieser Welt ein Anrecht haben. **Ungewöhnlich** erhalten Sie Ihr Horoskop in einfacher und klarer Sprache. Darum schicken Sie noch heute Ihren Namen, Vornamen, Geburtsstare u. vollständige Adresse ein. Fügen Sie Ihrem Brief 0 Mk. 50 bei. Für Porto und adressieren Sie alles an **STUDIOS KADIR** (Dept. No. 501) 2 Rue Lamartine PARIS. 9. Freimachung für Frankreich 0 Mk. 25) und Sie erhalten in etwa acht Tagen Ihr persönliches Horoskop.



**DER KÖNIG DER BLEISTIFTE**

**KOH-I-NOOR**

L & F. Harndtmuth

GRAPHISCHE KABINETT MÜNCHEN  
Leitung Günther Franke

EUROPÄISCHE KUNST  
VON GOYA BIS BECKMANN

Brienerstraße 10 am Wittelsbacher Palais





## WEIBLICHE KÖRPERBILDUNG UND BEWEGUNGSKUNST

Mit 80 Bildern 1. v. Auflage - Pappband RM. 7,- - Leinenband RM. 8,50

Mit seinem ungewöhnlich reichen und reizvollen Bildmaterial bietet das Werk eine einzigartige Übersicht über das Gebiet der weiblichen Körperschönheit

Buchtrieb Volksbildung München, Herrstraße 10

**Moderner Buchverlag**  
Neuer, baldige Veröffentlichungen unbekannter Autoren.  
Näheres gegen Einsendung eines frankierten Artikels gratis.  
Direkte Versand auch kosmetische Artikel.  
Sartorius - Vertrieb.  
Berlin SW 48  
Friedrichstr. 243, Z. 116

**+ Hygienische +**  
Artikel und Gummiverpackungen  
Aufkleber Prospekt über gewässliche Artikel gratis.  
Diskreter Versand auch kosmetische Artikel.  
Sartorius - Vertrieb.  
Berlin SW 48  
Friedrichstr. 243, Z. 116

**Alle Männer**  
die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwanden der besten Kraft zu leiden haben, wollen sich endlich verheiraten, die liebevolle u. aufklärerische Schriftchen **Nervens arries** über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilung der von weibliche zu lesen. **Unser bearbeitet** z. bez. M. 1.50  
10 Briefen u. Serie **Einstausend**, Genf (Schweiz)

**Geheim-photographien**  
Seltene Ausnahmen  
Man verleihe  
Musterstunde  
Pariser Importen  
Bonn (E.)

**Original Pariser Aftkunsft**  
für Sammler! Die besten Serien der Welt! Serie M. 6., M. 10. u. höher, Hodinter, Bühler, Hirsch, Post.  
**Hofr. Bund**, Berlin N. 54, Schielfeld 8.

**Gummi-**  
Hygiene-Artikel, Gran, Öl, auf Nennung d. gewöhnlich. Gegenst. M. 2.00 anzahl. Briefen u. 10. Post. 20.  
Hygiene-Wirtschaft, Post. 20.

**Eheleute**  
erhalten Preisliste Nr. 43 tib. hygienische Bedarfartikel u. Gummiverpackungen Art. gratis.  
Verandhaus für Frauen-bedarf S. O. PICKERT, Hamburg 19, Sillemstr. 41

**Pariser Privat-Photos**  
sehr selten. Man verlange Muster- und Bilderliste.  
**Musur-Buch-Bestand**  
Bonn.

**Privat-Ausnahmen**  
ganz neu. Sendg. zu M. 5.-, M. 9,50, 22,- u. 40,-. Nur gegen Vorbehalt d. Nachn. keine Gratis-Sendung.  
M. Deltzer, Hamburg 110 Königstr. 38

**Aktphotos**  
Serie M. 3.- und 10.- S. Charles, P. R. Strassburger, Frankreich

**Inserieren bringt Gewinn!**

**NEU Direkt von Paris! NEU**  
**Das Paradies der Liebe.** Ein Buch ohne Masturb. nur RM. 1,-  
**Warme Nächte.** Ein aussehnerregendes Werk. RM. 1,-  
**Pariser Freudenmädchen.** Ein stark spannendes Buch RM. 1,-  
**Feurige Liebschaften.** Etwas besonderes für reife Menschen RM. 1,-  
Besonders zu empfehlen RM. 1,-  
**Pariser Leben, Nr. 1.** illustriert RM. 1,-  
**Pariser Leben, Nr. 2.** illustriert RM. 1,-  
Privatvertrieb für Liebhaber RM. 3,-  
**Der Händchen-Verführer, erotisch.** Roman RM. 3,-  
**Hemden eines Kammerdieners.** Roman RM. 3,-  
Nur zu beziehen gegen Vorbestellung oder unter Nachnahme des Betrages.  
**Edise Pariser Photos.** das was Sie suchen 20 verschiedene Serien, 10 Stück, die meisten mit zwei Personen, eine Serie nur RM. 2,50, alle 20 Serien nur RM. 40,-. Weiterstunde Geheimphoto-Paket 36 Photos, ein Paket RM. 2,50, 3 Serien nur RM. 6,-. Photos nur zu beziehen gegen Vorbestellung des Betrages. Sendung der Photos in gesch. Briefumschlag.  
**Maison Johannes; 20 Rue St. Lazare, Dept. I, Paris (9).**

**REIZENDE AKTAUFNAHMEN**  
Anzahlwerke mit 1000 neu entdeckten Aktbildern nur M. 3,80, 12 Einzelphotos 9x14 M. 3,-, 24 St. M. 7,-, 120 zehnjährige Natur-Aktaufnahmen statt M. 10,- nur M. 6,-. ASA-Magazin 5 Hefte mit etwa 130 verschiedenen Aktbildern statt M. 3,- nur M. 2,50, 10 Hefte M. 4,50. Die schönste 12 Hefte mit ca. 400 Bildern statt M. 18,- nur M. 6,- 5 Hefte M. 3,30. - Bildersammlung kostenlos  
**Versand Heiles, Berlin - Tempelhof 137**

**Seelen - Analysen!**  
aus Handchrift u. Geburtsdatum sowie Ort u. Stunde. Kl. 600 groß, 10 in Nachn. und 50 Pf. Wichtig für Brautpaare, Compagnies etc. etc. Wink. Handwerker u. Astro-Grapholeose c. Bremer, Frankfurt/H. 1, Schanhorststr. 5, Fertigen.

**Mannes - Schwäche**  
NEU! Verblüffend! Keine Medikamente! sofort dauernd! Nachn. 10,- H. Jeunp. Neu-Isenburg Südstein 41

**Magenleidend?**  
Bei Magen- und Verdauungsstörungen und dem Folgen, in Übersäuerungszustand, Appetitlosigkeit, nervösen Magen, Erbrechen, Erbitterung, Gemütsdepression, Gefäßkrampf wirkt die **Dr. Heile'sche** **Hubert Ultrische Kräuterwein** infolge der glücklichen Zusammensetzung auf die Magenflora, Plakton zu RM. 2,50, 4,75, 1 Liter zu RM. 2,50 in den Apotheken. - **Stilleschmalz**, **Orto Stumpf A. G., Chemnitz** www.ich. Versand geg. Nachn. durch **HUBERT ULLRICH** i. d. D. Engel-Lang. Leipzig, Wernigeb. 82

**Nervös?**  
Schlaflosigkeit, die Folgen aufnehmender Arbeit und nervöser Anstrengungen, das nervöse Zittern, nervöse Nervosität, heftige Nervosität und Kopfschmerzen heilt!  
**Baldravin.**  
Es verhilft, völlig unerschöpflich, die Blutzirkulation und die Blutzirkulation gesunden, tiefen Schlaf 15 Jahre heilt.  
In Flaschen zu RM. 2,50, 4,50, 1 Liter RM. 1,50  
**Otto Stumpf A. G., Chemnitz.**

**Hodinteressante !!!**  
seltene französische Karten und Bilder jeder Art! Pikante Szenen! Diskrete Sendungen 5,- bis 50,-. Ausführliche Preisliste gratis im geschlossenen Brief.  
**Franz Reichel, Berlin-Steig, Schielfeld 41**

**Magerkeit**  
schlechte entw. Blüsic  
Wenn Sie sich verzweifelt um ein m. d. Teilc ein ges. gead. Mite. Konten-los mit Frau **Alte Hansack**  
Berlin 19, 37182  
Zietenstraße 6c

**Jagd**  
Lebendes Wild z. Blutausf. Mukf. Wild, Hirsche, Rehe, Hasen, Fasanen, Rebhühner Wildschweine, Kaminchen etc. liefert prompt  
**Julius Mohr jr., Ulm a. D.**  
Preisliste gratis.

**Die ich hohen VERDIENST**  
für männliche sowie weibliche Personen. Verlangen Sie Auskunft (Prospekt) m. Garantieschein von N. Retzer, Mannheim 612

**ORIGINAL-ART-Photos**  
M. 8.- und M. 12.- gegen Vorbestellung oder Nachn. liefert prompt  
**A. Teller**  
Hirnbürg, Hamburg 36K

**PRIVATPHOTOS GRATIS!**  
in Rückporto, Hamburg 21 1319

**Männer keine Verzweiflung!**  
Gegen M. 0,50 erhalten Sie franko u. diskrete fachärztliche Aktschrift und Prospekt einer sensationellen Erfindung, mit welcher jed. Mann in jedem Alter, sofort stärkende Manneskraft erhält. Erste Classe - Kein Medikament.  
**Gummikönig Wien, Stefansplatz 2/E.**

**Bei Ekzem Flechte, Akne u. a.**  
**Hautleiden**  
SMK, Düsseldorf  
1431  
APOTHEKE  
Königsplatz  
Produkt

**Bei Ekzem Flechte, Akne u. a.**  
**Hautleiden**  
SMK, Düsseldorf  
1431  
APOTHEKE  
Königsplatz  
Produkt

# Laufende Ergötzliche Gefährden



mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.-

Von dem kleinen Prachtwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt lehte, erschien soeben das 5. und 6. Tausend

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novellen

Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stillvoll ausgestattet.

**G. Hirth Verlag A. G., München, Herrnst. 10**

**VIERTELJAHRES-RECHENUNG 1930**  
Verantwortlich für die Schriftleitung: **FRANZ SCHOENBERNER**, München. - Für den Anzeigenteil verantwortlich: **GEORG POSSELT**, München. - **G. HIRTH VERLAG A. G.**, München. - Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: **J. RAFAEL**, Wien I, Graben 28. - Für die Redaktion in Österreich verantwortlich: **GEORG POSSELT**, München. - Nachdruck strengstens verboten. - Copyright by: **G. HIRTH VERLAG A. G.**, München. - Druck: **G. HIRTH VERLAG A. G.**, Buch- und Kunstverlag, München, Herrnst. 10. - Graphtischen Kunstanstalt **Johann Hamböck**, Inhaber: **Ed. Mühlthaler** und **Fritz Müller**, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt

# Das englische Kronjuwel

Erich Wilke



„Darned! Jetzt wackelt auch der indische Stein schon wieder! Vielleicht müsste man ihm doch eine andere Fassung geben?“